

Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

der

Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuilier etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — Abonnementspreis: 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld. — Inserate werden mit 20 Pf. für die zweispaltige Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannisg. 21, Mittelgeb. 1. — Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Ex. 1,05 M., 2 Ex. 1,80 M., 3 Ex. 2,55 M., 4 Ex. 3,80 M., 5 Ex. 4,05 M., 6 Ex. 4,80 M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 6.

Leipzig, den 20. Februar.

1881.

Das Buch in seiner äußeren Ausstattung.

Ueber dieses Thema hielt Hr. Prof. Dr. Stockbauer aus Nürnberg am 13. Februar in Leipzig den dritten der vom Vorstande des dasigen Kunstgewerbe-Museums veranstalteten kunstgewerblichen Vorträge. Das „Leipziger Tageblatt“ berichtet über diesen interessanten Vortrag wie folgt:

Der Vortragende warf, nachdem er am Anfange seine Darlegungen auf die großen Triumphe hingewiesen, welche die Buchbinderkunst in neuerer Zeit, insbesondere bei der im Jahre 1879 in Leipzig abgehaltenen Kunstgewerbe-Ausstellung davongetragen, und nachdem er des hindernden Einflusses gedacht, den zum Beispiel vielfach die Professorenwelt dadurch, daß sie wenig oder nichts auf das Neueste giebt, oder unsere Frauen, indem sie zwar auf der einen Seite die feinsten Glacéhandschuhe tragen, auf der anderen Seite aber sich nicht scheuen, Bücher in den schmutzigsten, ekelhaftesten Einbänden aus den Leihbibliotheken nach Hause zu tragen, auf das Buchbindergewerbe ausüben, die Frage auf: Was ist schön? Diese Frage wird in verschiedener Weise behandelt, am besten und richtigsten dünkt die Beantwortung von Aristoteles, welcher sagt: Schön ist, was um seiner selbst willen gefällt, was durch seine Erscheinung Herz und Gemüth erobert.

An dem wirklich Schönen vergißt man den praktischen Nutzen über der Schönheit der Erscheinung. Jedes gewerbliche Produkt ist schön, wenn dasselbe dem Zweck, der damit verfolgt wird, dem Material, aus dem es hergestellt ist, und der Technik, die dabei mitgewirkt hat, entspricht. Der Bucheinband ist eine Decke, die dazu bestimmt ist, den Inhalt des Buches, die Blätter, den Druck, zu schützen. Das ist der erste Gesichtspunkt, von welchem aus die Schönheit eines Bucheinbandes zu beurtheilen ist. Die Buchdecke stellt nichts Anderes dar, als was das Kleid für den Menschen ist. Der Einband eines gewöhnlichen Schulbuches muß dem geringen Werth eines solchen Buches entsprechend gehalten sein, während die Memoiren eines berühmten Mannes oder dergleichen eine ganz andere kostbare Decke haben müssen. Wie es nun aber Niemandem einfällt, seine Adresse auf das Kleid oder den Reisefack zu schreiben, so ist es auch widersinnig, die ganze Geschichte eines Buches außen auf der Decke anzubringen, sondern die betreffenden Angaben gehören auf das Titelblatt. In diesem Punkte pflegt heut zu Tage viel gefündigt zu werden, denn man kann namentlich auf den fabrikmäßig hergestellten fertigen Buchdecken eine Menge von Verzierungen erblicken, aus denen die Geschichte des Buches vollkommen erhellt, so daß es fast unnötig ist, das Buch selbst zu lesen. Ein anderer Punkt ist der, daß durchgehends die Buchereinbände sehr billig verlangt werden. Nun, die heutige Technik bringt das fertig, sie stellt solche billige Einbände schablonenmäßig in großer Menge her und es kaufen die verschiedenartigsten Gesellschaftskreise denselben Deckel, wobei aber die Individualität vollständig verloren geht. Redner betonte, der Kosmopolitismus nach solcher Richtung sei nicht gerechtfertigt, sondern er bringe dem Büchergewerbe Schaden. In früheren Zeiten sei das anders gewesen, da habe der Bucheinband in gewissen persönlichen Beziehungen zu dem Besitzer des Buches gestanden.

Zu dem Materiale, aus dem die Bücherdecken hergestellt werden, übergehend, bemerkte der Vortragende, das Leder habe durch seine

Weichheit und Biegsamkeit viele Vorzüge, seine Benutzung sei aber an ganz bestimmte Formen gebunden. Wie man von den Lederkollern und Lederpanzern im Alterthum allmählich zu den Metallpanzern übergegangen, so trat auch in der Bearbeitung der Ledereinbände eine ähnliche Entwicklung ein, indem sie nach und nach einen getriebenen Metallcharakter annahm. Die Ledertechnik entwickelte sich auf diese Weise ganz außerordentlich, indem schließlich allerhand Wappen, Thiere und andere phantastische Gestalten in die Buchdecken eingeschnitten und eingravirt wurden, eine Arbeit, die unstreitig ihre großen Schwierigkeiten hatte. Das Graviren, Prägen, Pressen und die Metallschlagerei kamen sehr in Aufnahme und die Produkte dieser im Mittelalter hoch entwickelten Kunst, deren Büchereinbände, sind namentlich, was die decorative Behandlung der Fläche anlangt, noch musterträchtig.

In Folge der Kreuzzüge war eine neue Art von Metallbehandlung, die Tauschirung, nach Europa gekommen, welche darin besteht, daß man einem bestimmten Metall andere Metalle, wie Gold und Silber zusetzt. Damit hatte sich zugleich das arabische Ornament, die arabische Arabeske nach dem Occident verpflanzt, welche so großes Aufsehen erregte, daß unsere deutschen Kleinmeister gar nicht müde wurden, solche Ornamente nachzuzeichnen und hervorzubringen. Diese neue Art von Verzierung erfüllte in der Buchbinderei einen ganz bestimmten Zweck, denn die Lederplastik hörte nunmehr auf und es erhielt sich nur noch die Lederpressung. Es war nicht das erste Mal, daß auf solche Weise der Orient mit dem Occident in Kunstberührung trat, sondern schon früher, um das 11. und 12. Jahrhundert, hatte Aehnliches stattgefunden.

Auch in neuester Zeit ist ein solches Verhältniß wieder entstanden, aber es fehlt unseren Gewerbetreibenden gegenwärtig das Verständniß für selbstständige Auffassung, welches allein es ermöglicht, daß wir die Schönheit der orientalischen Erzeugnisse in ihrer Composition und ihrer technischen Herstellung auf unsere eigenen Erzeugnisse übertragen können. Es werden heute die Motive der Orientalen benützt, ohne daß viel darnach gefragt wird, ob sie auch für uns passen, und ein flagranter Beispiel in dieser Beziehung bietet die so sehr beliebte Imitation der japanesischen Ornamente, durch welche, wie Redner betont, ein Fortschritt unserer gewerblichen Entwicklung nimmer erwachsen kann. Wir haben eben momentan die Fähigkeit verloren, das Schöne in den Erzeugnissen anderer Völker uns geistig dergestalt anzueignen, daß wir etwas Neues daraus machen.

Der Vortragende begrüßte es mit Freuden, daß heute die Prachtdeckel des 16. Jahrhunderts wieder in Aufnahme gekommen sind, an deren zweckmäßiger Herstellung allerdings noch manches fehlt, indem zum Beispiel die Zinkplatten vielfach falsch gezeichnet und die Zeichnungen verkehrt genommen werden, und er erklärte sodann, noch einige allgemeine Worte über die Technik des Buchereinbindens sprechen zu wollen. Diese Technik, so führte er aus, sei durchaus nicht so einfach, wie Viele vielleicht annehmen, denn sie sei von ästhetischen Grundsätzen abhängig. Wenn freilich vom Buchbinder verlangt werde, daß er für 20 Pfennige Prachtwände herstellen solle, so müsse er in der Technik zurückgehen, anstatt Fortschritte zu machen, und dieses Verlangen lasse hauptsächlich die schlechten Produkte entstehen, über welche so viele Beschwerden er-

hoben werden. Erst wenn der Gedanke im Publikum wieder lebendig werde, daß Schönheit und Solidität unzertrennliche Dinge sind und daß die Buchereinbände entsprechend bezahlt werden müssen, werde es im Buchbindergewerbe wieder vorwärts gehen. Nachdem Nebner in Bezug auf verschiedene Einzelheiten der technischen Herstellung der Buchereinbände seine Meinung geäußert, unter Anderm gegen die Anwendung des Goldschnittes und dafür sich erklärt, daß die Metallbeschläge bei kleinen Büchern rein nach den Gesetzen des Schmuckes behandelt, daß sie nicht aus Blech, sondern aus Edelmetall hergestellt werden, betonte er am Schlusse seiner Darlegungen, daß alle Fortschritte, welche in unserm Gewerbe in neuerer Zeit gemacht worden, von den Theoretikern und nicht von den Handwerksmeistern bewirkt worden, indem die Ersteren sich bemüht hätten, das Verständnis für das, was zur Hebung des Gewerbes notwendig sei, in die Werkstätten hineinzutragen. Wenn heute erst ein Anfang zur Besserung geschehen, so dürfte das nicht verwundern, denn diese schwierige Arbeit brauche viel Zeit. Früher habe man die deutschen Professoren als unpraktisch gescholten, das sei aber jetzt ganz anders geworden, denn thatsächlich werde von den durch sie geleiteten Museen dem Gewerbebestand thatkräftig und praktisch entgegen gekommen. Wenn heute noch nicht Alles klappe, so möge berücksichtigt werden, daß die Denkfaulheit und Verzogenheit des Publikums schwierige Hindernisse seien. Wenn das Buch erst wieder geworden, was es früher war, der Freund und treue Gesellschafter des Menschen, wenn unser Volk wieder zur vollen Würdigung seiner Bücherschätze gelange, dann werde es auch seine Buchbinder wieder zu würdigen wissen. (Lebhafter Beifall.)

Arbeiter-Versicherung.

(Schluß.)

Erhöht man die Engel'schen Sätze nur um 90 Mark pro Jahr, was immer noch zu knapp gerechnet wäre, so würden sie gerade den Punkt erreichen, bei welchem die unterste Stufe der Klassensteuer abschneidet, und bei dieser sehr mäßigen Rechnung ergibt sich dann, daß allein in Preußen

5,999,067 Arbeiter

selbst bei dem eingeschränktsten Leben, bei welchem ein Verbrauch von 1 Mark pro Tag als Maximum nicht überschritten wird, absolut nicht im Stande sind, die Versicherungsprämien aufzubringen!

Den mit diesen Verhältnissen nicht vertrauten Lesern werden diese Zahlen vielleicht unglaublich und übertrieben erscheinen; sie werden aber allseitig bestätigt

Denn nach von Keden (Preussische Erwerbs- und Verkehrsstatistik) beträgt der Bedarf einer ländlichen Tagelöhnerfamilie im schlechtest situierten Kreise des preussischen Staates, in Gumbinnen, nur 213 Mark, im bestsituierten Kreise, in Koblenz, 612 Mark, im Durchschnitt des ganzen Staates 345 Mark. Und nach der von der Goltz'schen Enquete schwankt der Tagelohn der deutschen landwirtschaftlichen Arbeiter im Winter zwischen 6,1 und 20 Groschen, im Sommer zwischen 7,9 und 27,5 Groschen. Daraus folgt doch wohl, daß die Steuereinsparungen die Lage der Arbeiter nicht unterschätzt haben.

Die Sache ist aber auch geradezu durch die höchste staatliche Autorität, durch die Gesetzgebung anerkannt, indem z. B. das Haftpflichtgesetz den Unternehmern die Zahlung der Pension und die Kinderversorgung auferlegt, welche die Arbeiter wie alle anderen Stände sich durch Versicherung selbst erwerben müßten, wenn der Preis der Arbeit den Produktionskosten der Arbeitskraft gleichkäme. Ebenso können die verschiedenen, durch Gesetze und Reglements eingeführten Verpflichtungen der Arbeitgeber zum Beisteuern an die Arbeiterkrankenkassen nur in demselben Sinne aufgefaßt werden. Selbst die optimistische Darstellung, welche in diesen Zahlungen nur ein aus Menschenfreundlichkeit gegebenes Almosen sehen will, dürfte die Sache nicht ändern, zumal wenn man dabei an den Ausspruch H. v. Mohl's denkt, nach welchem jedes Almosen nur als Nachzahlung von vorsichtigerweise zurückgehaltenem Arbeitslohn anzusehen ist.

Es giebt freilich auch eine Richtung, welche die Ansicht vertritt, bei voller Vereinsfreiheit seien die Arbeiter recht gut im Stande, sich einen so hohen Lohn zu erkämpfen, daß sie ohne alle Beihilfe die zur Sicherung ihrer Existenz und Zukunft nötigen Kassen gründen und erhalten könnten. Professor Lujo Brentano

gilt als der hervorragendste Vertreter dieser Richtung und ist jedenfalls klarer und konsequenter in seinen Argumentationen, als die Anhänger und Bewunderer der Firich-Dunder'schen Gewerkvereine, welche diese Art von Arbeiter-Organisation zu einem Agitationsmittel für die politischen Tendenzen der Fortschrittspartei degradiert haben.

Es muß anerkannt werden, daß die englischen Gewerkvereine den Beweis geliefert haben, wie eine alle Arbeiter eines bestimmten Produktionszweiges umfassende, straffe Organisation wohl im Stande ist, das Angebot von Arbeitskräften in der Weise zu regeln, daß der Lohn in dem betreffenden Industriezweig über den bisherigen Durchschnittspreis steigt und selbst bei eintretender Arbeitsstodung nicht wieder auf das allerniedrigste Maas hinabsinkt; es zeigt sich aber gerade in der jetzigen Krisis, daß auch die Macht der englischen Gewerkvereine nicht ausreicht, alle Lohnreduktionen zu verhindern. Namentlich dürfte dies aber nicht bei dem Lohn der Agrikulturarbeiter glücken, da bei der Produktion der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Faktoren maßgebend einwirken, die man in der Industrie gar nicht, oder doch nicht in dem Maße kennt. Seitdem die Eisenbahnen jene für den Getreidebau so besonders geeigneten Landstriche in den Donauländern, Südrussland und Nordamerika aufgeschlossen haben, in welchen bei dem geringeren Bodenpreise mit unendlich viel geringerem Aufwand von Kapital höhere Brutto-Erträge zu erzielen sind, als auf den englischen und deutschen Aekern, seitdem der Massentransport von Getreide von dort sich so billig bemerkstelligen läßt, daß sich die Produktions- und Transportkosten zusammengenommen für die Einheit des fremden Getreides billiger stellen als für die Einheit der im Lande erzeugten Brodfrucht, ist es auch den Gewerkvereinen nicht mehr möglich, die Löhne dieser Klasse von Arbeitern bedeutend zu steigern.

Der Preis des Produktes muß doch immer die Produktionskosten decken, wenn die Unternehmer die Produktion nicht einstellen sollen. Zu den Produktionskosten rechnet man aber selbstverständlich neben den baaren Ausgaben für Instandhaltung der Geräthe u. auch die Zinsen des im Betriebe stehenden Kapitals und einen, wenn auch zuweilen nur geringen Unternehmergewinn. Deckt nun der Preis des Getreides, wie es thatsächlich jetzt der Fall ist, gerade nur knapp diese Produktionskosten, so kann eine Lohnsteigerung nur auf Kosten des Unternehmergewinns resp. auf Kosten der Verzinsung des Kapitals durchgesetzt werden, da eine Abwälzung der Ausgaben für die höheren Löhne auf die Konsumenten durch Erhöhung der Preise in Folge der Konkurrenz der auf produktiverem Boden mit geringeren Kosten arbeitenden ausländischen Landwirthe unmöglich geworden ist.

Eine dauernde Verringerung des Reinertrages unter den landesüblichen Zinsfuß zwingt unwiderstehlich zur Einstellung des Betriebes. Würde es also auch den ländlichen Arbeitern durch die Mittel, welche die englischen Gewerkvereine anwenden, glücken, ihre Löhne bedeutend in die Höhe zu schnellen, so könnte dies doch nur für ganz kurze Zeit geschehen; die Getreideproduktion des Inlandes müßte in Folge davon eingestellt werden, wenn die Arbeiter nicht wieder zu dem bisherigen Lohnsatz arbeiten wollten.

Brentano schläupft bei seiner Beweisführung über diesen Punkt mit der Bemerkung hinweg, der Import müsse doch bezahlt werden, und das sei nur möglich durch gesteigerten Export einer anderen Waare. Zur Herstellung der Letzteren würden mehr Arbeiter gebraucht, es fänden also die durch die Konkurrenz des Auslandes brodlos werdenen Arbeiter in der anderen Branche lohnende Beschäftigung, event. würde die Nachfrage nach Arbeitskraft im Auslande steigen und den Arbeitern der im Inlande unerreichbare höhere Lohn dort gern bezahlt werden.

Diese Beweisführung geht denn doch auf sehr schwachen Füßen. Erstens ist es durchaus unzutreffend, daß der Import immer durch Export bezahlt wird. Sobald ein armes Land bei fremden Kapitalisten Anleihen gemacht hat, muß es dorthin Zinsen bezahlen, was in der Regel durch Ausführung von Rohprodukten geschieht. So wird z. B. der nach Deutschland gebrachte russische Roggen vielleicht vollständig für die Zinsen der in Deutschland plazierten russischen Staats- und Eisenbahn-Anleihen geliefert; ein Export zur Ausgleichung dieses Imports fände also nicht statt, weshalb auch von einer gesteigerten Nachfrage nach Arbeitskräften in anderen Produktionsbranchen nirgends etwas zu spüren ist.

Zweites wird sich schwerlich ein deutscher Landarbeiter, so gedrückt auch seine materielle Lage ist, zur Auswanderung nach Rußland entschließen, weil jeder weiß, daß die Lebenshaltung der

russischen Aderknechte noch viel tiefer steht, und es daher ganz undenkbar ist, daß die deutschen Landarbeiter durch Auswanderung nach Rußland höhere Arbeitslöhne erlangen können.

Nur wenn man sich die Arbeitermassen aller Staaten international organisiert denkt, hat die Brentano'sche Anschauung etwas für sich. Dasselbe wäre der Fall, wenn die Arbeitergesetzgebung aller Länder gleichmäßig geregelt und jeder Staat, der sich von dem dadurch entstehenden internationalen Verbände ausschloße, durch eine allgemein durchzuführende Handelsperre von dem Wettbewerb auf dem Weltmarkt ausgeschlossen würde. Da nun eine solche Maßregel vorläufig noch nicht besteht und bis jetzt wenig Aussicht vorhanden ist, daß die Kulturstaaten einen derartigen Gedanken energisch aufgreifen und ihm praktische Gestalt geben werden halten wir es für unmöglich, daß die Arbeiter aller Produktionszweige durch irgend welche Mittel, wie sie Brentano im Auge hat, den Lohn so zu steigern im Stande sind, daß sie daraus alle Prämien für die vorgedachten Versicherungen zu bezahlen und ihre Lebenshaltung noch etwas zu erhöhen vermöchten, was zur Hebung ihrer materiellen und geistigen Lage doch unbedingt nothwendig erscheint.

(Aus den „Staatswirtschaftlichen Abhandlungen.“)

Correspondenz.

Leipzig, 17. Februar. Dem Jahresbericht der Kranken-, Invaliden- und Begräbnißkasse der Buchbinder, Portefeuller, Cartonagenarbeiter und Umirer zu Leipzig vom 1. Januar bis 31. Dezember 1880 zufolge zählte diese Klasse am 1. Januar 1880 570 und am 31. Dezember 1880 573 Mitglieder Neu aufgenommen wurden 71; es traten aus oder reisten ab 68 Mitglieder. Verwunderlich erscheint uns die Thatsache, daß der Jahresbericht von 1879 mit einer Mitgliederzahl von 579 am 31. Dezember schließt, hingegen über Nacht bis zum 1. Januar 1880 nur noch 570 Mitglieder angegeben werden. Im Weiteren ersehen wir aus dem Jahresbericht von 1880, daß 168 Krankmeldungen vorkamen; gegen 189 im Vorjahre. Todesfälle kamen nur 3 vor, gegen 9 im Vorjahre. Die Einnahmen vertheilen sich folgendermaßen: Kassenbestand 8418 Mk. 45 Pf., Zinsen 342 Mk. 43 Pf., an Steuern 9336 Mk. 80 Pf., Eintrittsgeld 35 Mk. 50 Pf., Rückzahlung der Badekasse 100 Mk., sowie von Krankengeld 2 Mk., in Summa 18235 Mk. 18 Pf. Demgegenüber steht eine Ausgabe von 6761 Mk. 88 Pf. und vertheilt sich dieselbe folgendermaßen: An Krankengeld 5488 Mk., Invalidengeld 1 Mitglied I. Klasse 48 Mk., Begräbnißgeld 225 Mk. Reiseunterstützung für Kranke in ein Bad oder in die Heimath als einmalige Unterstützung 83 Mk. Gehalte des Arztes 79 Mk., des Kassirers 300 Mk., des Ausschusses 250 Mk., des Kassenboten 186 Mk., 73 Pf. und 102 Mk. 15 Pf. für Drucksachen, Annoncen, Gerichts- und Expeditionskosten. Hiernach verbleibt ein Vermögensbestand von 11473 Mk. 30 Pf. Demzufolge hat die Kasse im vergangenen Jahre 3056 Mk. 85 Pf. Ueberschuß erzielt, gegen 3460 Mk. 24 Pf. in 1879. Diese enormen Ueberschüsse sind theils dem geringen Krankenstand, theils den etwas hohen Steuern zu verdanken, welche letztere in der am 21. Februar im Restaurant zum Johannisthale stattfindenden Generalversammlung erniedrigt werden sollen. Wir machen auf diese Versammlung hiermit besonders aufmerksam. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Genehmigung des Jahresberichtes; 2) Abänderung des § 37 (Bekanntmachungen durch die Presse betreffend); 3) Antrag des Vorstandes: Herabsetzung der Kranken- und Invalidenkassensteuer und Feststellung des Prozentsatzes für den Kassenboten; 4) Abänderung der §§ 3 und 4; 5) etwaige Anträge der Mitglieder. Bemerkte sei noch, daß die Invalidenkasse mit einem Kassenbestand von 16,705 Mk. 99 Pf. abschließt, dieselbe hat bis jetzt einen Invaliden I. Klasse mit wöchentlich 4 Mk. und einen Invaliden II. Klasse mit wöchentlich 7 Mk. zu unterstützen. Jedes Mitglied der Krankenkasse muß auch Mitglied der Invalidenkasse sein.

Leipzig. Am Montag, den 14. Febr., fand im Saale des „Beckenhof“ die erste außerordentliche General-Versammlung der Reiseunterstützungskasse und des Arbeitsnachweises für Buchbinder und verwandte Geschäftszweige statt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Ludenbacher, um halb 9 Uhr mit Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnet: 1) Neuwahl des Vorstandes; 2) Be-

schlußfassung über das Einholen der Steuern; 3) Feststellung der an durchreisende Kollegen zu zahlenden Unterstützung; 4) etwaige Anträge und Verschiedenes.

Hierauf begrüßte der Vorsitzende die ziemlich zahlreich anwesenden Kollegen mit dem Bemerkten, daß die Betheiligung an dem zu gründenden Wanderunterstützungsverein über alles Erwarten günstig ausgefallen und damit bewiesen sei, daß die Kollegen Leipzigs die Unterstützungsfrage in ihrer vollen Bedeutung erkannt hätten. Die vorliegenden Listen enthielten bereits 350 eingezeichnete Kollegen und ständen noch einige größere Werkstellen aus, so daß man die Summe von 500 Kollegen annehmen könne. Dieses überaus günstige Resultat wurde von den anwesenden Kollegen mit großer Freude begrüßt.

Hierauf schritt der Vorsitzende zu Punkt 1 der Tagesordnung: Neuwahl des Gesamtvorstandes. Zuvor wurde eine Wahlkommission niedergesetzt, bestehend aus den Kollegen Sürbe, Busch und Vogel. Gewählt wurden hierauf die Kollegen Schimenz als Vorsitzender, Zuckmayer als Kassirer, Heinisch als Schriftführer, Engelschall, E. Glaubig, Hertwig, Melzer, Vogel und Krause als Beisitzer.

Punkt 2 rief eine lebhafteste Debatte hervor. Kollege Ludenbacher beantragte die wöchentlich auf 5 Pf. festgesetzte Steuer monatlich von einem dazu beauftragten Kassenboten in den verschiedenen Werkstellen einholen zu lassen, der den Gesamtbetrag dem Kassirer der Unterstützungskasse abzuliefern habe. Kollege Brandmair spricht sich dahin aus, in den größeren Werkstellen aus der Mitte der Kollegen heraus Vertrauensmänner zu wählen, welche die Beiträge wöchentlich einziehen und nach Ablauf eines Monats an den Kassirer abzuliefern haben; dadurch würde ein engerer Verkehr der Kollegen der verschiedenen Werkstellen hergestellt und würden bezüglich des Arbeitsnachweises vakante Stellen schneller und passender besetzt werden können. Kollege Krause schließt sich dieser Meinung an. Bei der Abstimmung entscheidet die Majorität der Versammlung für den Antrag Ludenbachers. Einholung der Steuer durch einen Kassenboten; jedoch werden die Vertrauensmänner beibehalten, welche die Steuern in den größeren Werkstellen einzusammeln und monatlich mindestens zwei Vorstandssitzungen beizuwohnen haben.

Zu Punkt 3 stellt Kollege Ludenbacher den Antrag, die für durchreisende Kollegen zu bestimmende Unterstützung auf 1 Mark festzusetzen, welchen Betrag Kollege Brandmair als zu hoch erachtet. Nedner betont, daß er gern für eine noch höhere Unterstützung eintreten würde, wenn nur die Garantie dafür vorhanden wäre, daß die Kasse dabei bestehen könnte. Kollege Krause schließt sich der Ansicht Brandmair's an und stellt den Antrag, die vorläufige Unterstützung auf 75 Pf. festzusetzen. Es wäre gewiß sehr erfreulich, wenn die Kasse Fortschritte mache, und man später mehr bewilligen könne. Kollege Grimm spricht sich dahin aus, vorläufig nur 50 Pf. zu gewähren, da sich die Ausgaben gegenüber den Einnahmen noch nicht genau berechnen lassen; man könne ja später immerhin noch mehr bewilligen, wenn nach Ablauf des ersten Quartals ein genauerer Ueberblick bezüglich der Einnahmen und Ausgaben gewonnen sei; zumal sich ja die Prinzipale ebenfalls anschickten, eine Innung ins Leben zu rufen, die sich gleichfalls mit der Unterstützungsfrage beschäftigen soll. Aus dem früheren Innungstatut sei ersichtlich, daß Prinzipale und Gehilfen je die Hälfte (50 Pf. nach dem damaligen Statut) also 1 Mk. an jeden durchreisenden Gehilfen verabreicht hätten. Bei der Abstimmung entscheidet man sich für den Betrag von 75 Pf. — Kollege Tonnendorf ersucht den Vorstand, sich mit den Prinzipalen ins Einvernehmen zu setzen, um mit vereinten Kräften dem Ziel näher zu kommen und den Arbeitsnachweis gemeinschaftlich zu führen. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß er bereits von dem Obermeister Herrn Schmidt zu einer Besprechung in dieser Sache eingeladen worden sei, hierbei habe Letzterer die Mittheilung gemacht, daß die Prinzipale gesonnen seien, den Arbeitsnachweis gemeinschaftlich mit den Gehilfen zu führen.

Hierauf giebt der Vorsitzende die Geschäftsordnung bekannt, welche mit einigen Abänderungen angenommen wird.

Alsdann ergreift Kollege Schubert zu einer von ihm eingereichten Resolution das Wort. Nedner macht die anwesenden Kollegen auf den Aufruf unserer Kollegen in Hannover bezüglich einer Centralisation der Wanderunterstützungsstellen aufmerksam; er begrüßt diese Aufforderung mit Freuden, sieht dieselbe jedoch für verfrüht an. Daß später zur Centralisation geschritten werden

müsse, sei selbstredend; aber man müsse erst die verschiedenen Orte Deutschlands mit der Gründung lokaler Wanderunterstützungsklassen vorangehen lassen. Sei diese Angelegenheit geregelt, dann möge man zur Centralisation übergehen. Die von dem Redner eingebrachte Resolution gelangt nunmehr zur Abstimmung. Dieselbe lautet: „Die Leipziger Gehilfen halten den Zeitpunkt noch nicht für geeignet, für die Centralisation einzutreten und finden sich veranlaßt, vorläufig von derselben abzusehen, um zuvörderst die inneren Angelegenheiten der Leipziger Wanderunterstützungsklasse in Ordnung zu bringen.“ Die Resolution wird von der Generalversammlung einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende dankt alsdann den Kollegen für das zahlreiche Erscheinen und schließt die Versammlung um 11 Uhr.

Leipzig. Der Vintierer A. Sterzel in Leipzig, welcher sich vor einigen Wochen selbst entleibte, hat, dem Vernehmen nach, sein Vermögen in Höhe von 8000 Mk. dem hiesigen Pestalozzistift vermacht. Das Stift wird, wie verlautet, noch insofern in Mitleidenschaft gezogen werden, als St. vor seinem Tode eine Vintiermaschine bestellte und hierauf 300 Mk. anzahlte. Der Fabrikant soll auf Abnahme der Maschine durch den Erben bestehen.

Vermischtes.

— Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker im Monat Dezember 1880. An Tagegeldern wurden verausgabt Mk. 4781 à Mk. 1, Mk. 1230 à Mk. 0,75, an Porto, Remunerationen u. Mk. 121,95, in Summa Mk. 6132,95. — Arbeitslos waren im ganzen 79 Mitglieder (darunter 7 Drucker); an Unterstützung wurden verausgabt Mk. 1305 für eben so viele Tage, Porto Mk. 2,20, im Summa Mk. 1307,20.

— Dieser Tage wurde in Dresden ein 26 Jahre alter Buchbinder festgenommen, weil er ein im königl. Hoftheater zum Gebrauche während der Vorstellung entliehenes Opernglas unterschlagen und alsbald darauf verpfändet hatte. Nachträglich hat sich nun durch die angestellten Erörterungen ergeben, daß der Verhaftete nicht allein hier, sondern auch in Leipzig verschiedene Diebstähle verübt hat und daß er außerdem, jedesmal unter anderen Namen, von Mannheim, Stendal und Hamburg aus wegen Betrugs und Diebstahls seit langer Zeit steckbrieflich verfolgt wird.

Literarisches.

Deutsches Liederbuch für gemischten Chor. Eine Sammlung der beliebtesten Lieder älterer, sowie der hervorragendsten jetzt lebenden Tondichter, herausgegeben von N. Palme, fgl. Musikdir. Preis brosch. 1,20 M. In Leinwand geb. 1,70 M. Leipzig, Max Hesse's Verlag. Gleich dem vorzüglichen, gebiegenen und für alle Sangesfreunde so brauchbaren Liederbuch für Männerchöre von Palme (Preis brosch. 1,20 M., in eleg. Leinwbd. 1,70 M.) ist vor kurzem das oben genannte Werk für gemischten Chor von demselben Autor erschienen. Ausgehend von dem Gedanken, daß namentlich für gemischte Chöre gute Lieder Sammlungen teuer und nicht zahlreich waren, hat es der wohlbekannte und tüchtige Musikdirektor unternommen, mit der Herausgabe dieser Sammlung einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Und es ist ihm auf das meisterhafteste gelungen. Denn die Reichhaltigkeit des Inhaltes, welche neben den besten, schon bekannten älteren Tondichtungen 83 durchweg vorzügliche Originalkompositionen bietet, hat keine andere ähnliche Lieder Sammlung aufzuweisen. Von der Sorgfältigkeit der Redaktion des ganzen Werkes giebt eine kurze Inhaltsangabe be- redtes Zeugnis. Da finden wir: I. 5 Lieder an den Gesang, II. 4 Sonntagslieder, III. 5 Morgenlieder, IV. 10 Abendlieder, V. 25 Lieder die Jahreszeiten betr., VI. 14 Lieder, die die Natur besingen, VII. 26 Liebeslieder, VIII. 14 Heimat- und Wanderlieder, IX. 7 Vaterlandslieder, X. 14 Lieder für besondere Gelegenheiten (Freundschaft, Stiftungsfeier, Weihnachten, Jahreswechsel, Trauung, Grabgesänge) und XI. 16 Lieder vermischten Inhalts. Und bei dieser Reichhaltigkeit und brillanten Ausstattung der billige, spottbillige Preis! Nirgends findet man eine so billige, praktisch angelegte und inhaltsreiche Lieder Sammlung wie das Palme'sche Liederbuch für gemischten Chor. Sei es dem singenden Deutsch- land hiermit aufs wärmste empfohlen!

H.

Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige Deutschlands.

(Eingeführte Hilfskasse.)

Adressen der Vorstände der Verwaltungsstellen.

- Berlin:** Franz Meyer, Vorsitzender, Stallschreiberstr. 40, III. B. Jost, Kassirer, Schillingstraße 23 part.
- Kassellokal:** Stallschreiberstr. 17 im Restaurant. Geöffnet jeden Sonnabend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr.
- Bremen:** H. C. Kückens, Neuestraße 80, Vorsitzender. U. Hartmann, Taubenstraße 4, Kassirer.
- Dresden:** Max Winkler, Wintergartenstr. Nr. 6 III. Alfred Rosberg, Kassirer, Rosenstr. 24.
- Frankfurt a. M.:** Wilh. Hesse, Vors., Sachsenhausen, H. Mitterg. 1. Fritz Schleitner, Kassirer, Sachsenhausen, Vöhrig. 16 II.
- Hamburg:** Heinr. Kammann, Vors., Behrwieper 18, III. rechts. U. Jacob, Kassirer, Steinstr. 14, IV.
- Mainz:** Karl Eichstedt, Vors., Kapuzinergr. 31, III. Gottfried Kiene, Kassirer, Baderg. 10.
- Hannover:** Wilh. Ohning, Vors., Billweg 4a. Oscar Dimalle, Kassirer, Hohestr. 12, Linden.
- Stuttgart:** Karl Remmlinger, Vors., Hauffstr. 2a, II. W. Bäuml, Kassirer, Staffelfr. 9.
- Leipzig:** Arthur Birkner, Vors., Rosenthalgasse 5, I. August Kothe, Kassirer, Dresdnerstr. 42, Gartengeb.
- Offenbach:** Hermann Falke, Vors., Bernardstr. 12 part. Bernh. Kampert, Schloßgrabengasse 13.

Central-Verwaltung:

- Paul Brandmair, Vors., Leipzig, Zeitzerstr. 19b. Robert Schimenz, stellvert. Vorsitzender, Reudnitz b. Leipzig, Augustenstr. 5, IV. Ernst Polreich, Kassirer, Schönefeld bei Leipzig. Neuer Anbau, Marianenstr. 14 I. Wilhelm Dehlecker, Vorsitzender des Ausschusses, Hamburg Spitalstr. 63, II.

Für Leipzig.

Abonements auf die deutsche Buchbinderzeitung nimmt jederzeit entgegen **N. Krause**, Windmühlenstraße 28c IV. NB. Ersuche um baldigste Ablieferung der rückständigen Abonnementsgelder. D. D.

Verlag von Siegmund & Volkening in Leipzig.

J. Rant.

Von der

Macht des Gemüths

durch den bloßen Vorfatz

seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von

C. W. Hufeland.

Wohlfleile Ausgabe 30 Pf.,

feine Ausgabe broch. 1 M., eleg. geb. mit Goldschnitt 2,25 M.

Briefkasten.

Ed. Frbg.: Für Nr. 1. 2. 3. (1880) erbitte gelegentlich 25 Pf.

Korrespondenzen und technische Beiträge für die Deutsche Buchbinderzeitung

sind zu senden an Herrn Karl Grimm, Thalstraße 4, 3. Tr., Leipzig

Die Expedition der „Deutschen Buchbinderzeitung“ wird von jetzt an durch den Unterzeichneten besorgt, und sind diesbezügliche Bestellungen, Reklamationen u. lediglich an diesen zu richten.

Gelber und Marken sendungen sind noch wie vor an Herrn

J. Ramm, Johannsgasse 21.

Leipzig, d. 19. Febr. 1881. **K. Grimm, Thalstr. 4, III.**

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn J. Ramm in Leipzig.